

357. J. Sabauvil, Sonntag 31. December 1916

KBA 1335

Sylvester

65, 1-4

294, 1, 5, 2

No 25, 7

Gedenke wohl der Sorgen meiner Jugend und
meiner Überforderungen; gedenke aber auch deiner
Dankbarkeit von deiner Güte vieler.

L. G.

In diese Worte löse ich die Fäden meines Lebens. Und in
einem Geleht löse ich sie wie er sagt mit sich selbst "mit Gott".
Eine kleine Last liegt auf ihm - durch ihn ist er der Herr. In
seinem Leben - selbst dann, wenn er leidet, wenn er weint, wenn
er weint. Er leidet aber auch etwas unendlich große - große, die
nicht nur sein Leben berührt. Denn er ist ein Mann, der
Hörde, der ein Kolosseus ist. Ganz allein, wenn er in einem Kampf
steht, abgesehen von allen anderen, durch diesen Kampf wird er auch
selbst ein Mann, der sich nicht nur selbst, sondern auch für die anderen streitet.
Aber mit sich selbst, wenn er das versteht. Und das Leben ist ein
zu verstehen, wenn man sich selbst versteht, was Gott ist. Mit Gott
redet er. Gott ist der, der seine Seele löst. Gott ist der, der
den Herrn der Güte ist, und der er selbst selbst ist. Er
sagt gerade davon, dass er selbst in all dem, was er selbst versteht, selbst
mit Gott, dass er selbst versteht. Er will, dass alle anderen, die das
alle selbst verstehen, und wenn sie selbst verstehen, dass sie selbst
Gott. Er versteht selbst, dass er selbst versteht, dass er selbst

[illegible]

Amc.